

Motivationssemester

«Die Vielfalt soll bleiben»

bbaktuell 230 vom 9. Dezember 2008

«Junge Menschen, die schulisch schwach und sozial belastet sind, wird es auch in Zukunft geben.»

Bernhard Bächinger, der neue Deutschschweizer Koordinator für Motivationssemester, ist überzeugt, dass diese Programme weiterhin ein wichtiges Angebot sein werden.

Im Gespräch mit bbaktuell spricht er sich für eine bessere Vernetzung mit kantonalen Brückenangeboten aus. Einen hohen Stellenwert hat für ihn auch die Vielfalt an Konzepten, denn «es braucht Arbeits- und Übungsplätze im ersten Arbeitsmarkt ebenso wie geschützte Lernorte.» Gerade deshalb, so Bächinger, gelte es, die Zusammenarbeit unter den verschiedenen Anbietern zu intensivieren.

Interview: Viktor Moser

bbaktuell: Haben Motivationssemester eine Zukunft?

Bernhard Bächinger: Motivationssemester sind offen für Schulabgängerinnen und -abgänger, Jugendliche mit Lehrvertragsauflösungen und solche, die nie eine Ausbildung begonnen haben. Diese Zielgruppe bleibt bestehen, auch wenn sie je nach Kanton etwas unterschiedlich definiert ist. So schicken einzelne Kantone die Schulabgänger prinzipiell zuerst in die eigenen Brückenangebote (z.B. 10. Schuljahr).

Junge Menschen, die schulisch schwach und/oder sozial belastet sind, wird es auch in Zukunft geben. Nach wie vor sind übrigens ausländische und eingebürgerte Jugendliche in dieser Personengruppe überdurchschnittlich stark vertreten.

Analog den Erwachsenen werden auch Jugendliche von der zu erwartenden Rezession betroffen sein. Es wird auch für die oben beschriebene Personengruppe schwieriger, eine passende Lösung zu finden. Allerdings reagiert der Lehrstellenmarkt verzögert, weil die Lehrstellen lange vor der Anstellung neuer Lehrlinge ausgeschrieben werden (bereits im Herbst 2008 für Sommer 2009).



Bernhard Bächinger

weil die Lehrstellen lange vor der Anstellung neuer Lehrlinge ausgeschrieben werden (bereits im Herbst 2008 für Sommer 2009).

Können sich Motivationssemester gegenüber anderen Angeboten behaupten?

Einzelne Kantone beabsichtigen, Schulabgänger noch vermehrt über die eigenen Angebote zu erfassen. In diesem Falle wäre das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) zuständig.

Für mich steht jedoch nicht die Abgrenzung im Vordergrund, sondern vielmehr die Frage: Wie arbeiten kantonale Bildungsangebote und Motivationssemester zusammen? Für welche Zielgruppe braucht es welches Angebot? In der Zentralschweiz, wo ich tätig bin, fangen wir in den Motivationssemestern jene Jugendlichen auf, welche die Voraussetzungen für kantonale Angebote nicht mitbringen. Unser Angebot ist ebenso niederschwellig wie notwendig. Schulabgängerinnen und Schulabgänger benötigen abgestufte Modelle. Zudem kommen Jugendliche mit Lehrvertragsauflösungen gar nicht

mehr in die kantonalen Angebote hinein. Ähnliches gilt für junge Frauen und Männer, die nach einigen Jahren doch noch eine Ausbildung machen wollen.

Das BBT propagiert ein so genanntes Case Management. Handelt es sich dabei um eine Konkurrenz zu den Motivationssemestern oder um ein komplementäres Angebot?

Case Management, also vernetztes Handeln, ist im Sozialbereich bereits üblich und hat sich bewährt. Das BBT rechnet mit einem Potenzial von ungefähr 2500 Jugendlichen, doch werden sich bei Weitem nicht alle erfassen lassen. Dessen ungeachtet befürworte ich es, wenn man früher und genauer hinschaut, bevor die Probleme noch grösser werden.

Ein Allerweltsheilmittel ist das Case Management indessen nicht. Auch der beste Coach kann nicht verhindern, dass es Jugendliche gibt, die zuerst scheitern müssen, bevor eine Veränderung überhaupt möglich ist. Schwierigkeiten bei der beruflichen Integration sind meist nur die Spitze des Eisbergs. Oft sind familiäre Probleme die Ursache, in anderen Fällen sind die Jugendlichen ganz einfach noch nicht «berufstauglich» oder haben grosse psychische Belastungen.

Welches sind aus Ihrer Sicht die Stärken der Motivationssemester, welches die Schwachstellen? Wo sehen Sie Handlungsbedarf?

Seit über 14 Jahren ist, verteilt auf die ganze Schweiz, Know How aufgebaut worden. Das Konzept lässt Spielraum offen und ermöglicht es, auf kantonale Gegebenheiten einzugehen. Zudem handelt es sich um ein niederschwelliges Angebot, welches oft eine interinstitutionelle Zusammenarbeit (IIZ) notwendig macht.

Schwachstellen und Handlungsbedarf? Wir müssen uns besser mit den kantonalen Brückenangeboten vernetzen, um Doppelspurigkeiten zu vermeiden. Bei uns in der Innerschweiz sind die Motivationssemester subsidiär zu den kantonalen Angeboten. Wer dort die Bedingungen nicht erfüllt und/oder zu wenig motiviert ist, kommt zu uns. Ein Nachteil ist sicher die Stigmatisierung. Erst wer arbeitslos ist, kann am Programm teilnehmen. Zu schaffen machen uns im Weiteren die starken personellen Schwankungen. Gehen die Arbeitslosenzahlen zurück, so müssen wir - analog den RAV - die Zahl der Betreuenden rasch hinunterfahren. Dadurch geht immer wieder wertvolles Erfahrungswissen verloren, das später mühsam wieder aufgebaut werden muss.

Ein wichtiges Anliegen ist für mich die Zusammenarbeit über die Kantonsgrenzen hinaus, gerade weil durch die Neuregelung der Finanzierung von Arbeitsmarktmassnahmen eine interkantonale Koordination erschwert wird.

Die von 80 Parlamentarierinnen und Parlamentariern unterzeichnete Motion Ineichen will Jugendlichen, welche eine Anschlusslösung verweigern, die Arbeitslosengelder streichen und namhafte Geldmittel von der Arbeitslosenversicherung (ALV) in das BBT umlagern. Was halten Sie von diesem Vorstoss?

Der Bundesrat hat am 27. Februar 2007 die Motion abgelehnt, die Diskussion im Parlament steht noch bevor. Besonders stört mich die Unterstellung, dass Jugendliche demotiviert seien und «keine Lust auf Ausbildung» hätten. Diese Behauptung deckt sich nicht mit meiner zehnjährigen Erfahrung.

Unverständlich finde ich die Forderung, 70 Millionen Franken von der ALV in das BBT umzulagern. Bevor solche Verschiebungen stattfinden, müssten kantonale Angebote und Motivationssemester sauber evaluiert werden. Ineichens Vorstoss basiert auf der Unterstellung, Motivationssemester würden schlecht arbeiten.

Schlicht falsch ist seine Aussage, wonach junge Stellensuchende ohne Gegenleistung durch die Arbeitslosenkasse unterstützt würden. Denn Schulabgänger haben heute eine Wartefrist von einem halben Jahr und werden sanktioniert, wenn sie gewisse Bedingungen nicht einhalten.

Offensichtlich sind viele Parlamentarier noch zu wenig informiert, was die Motivationssemester in den letzten Jahren an wichtiger Integrationsarbeit geleistet haben.

Unmittelbarer Einsatz im ersten Arbeitsmarkt oder Kompetenzaufbau in geschützten Werkstätten - wie beurteilen Sie die verschiedenen Konzepte von Motivationssemestern?

Für mich gibt es kein «Entweder-oder». Arbeitsplätze im ersten Arbeitsmarkt - wie etwa das Angebot «Startbahn»¹ im Kanton Zürich - sind sehr sinnvoll. Es braucht aber auch geschützte Lernorte. Die Vielfalt soll bleiben! So verzeichneten unsere beiden Motivationssemester in Baar und Goldau, wo wir mit internen Werkstätten arbeiten, im Sommer 2008 eine berufliche Lösungsquote von über 90 Prozent. Der Erfolg ist sicher auch darauf zurückzuführen, dass die Attestausbildung von den Behör-

¹ siehe auch www.bbaktuell.ch/pdf/bba4555a.pdf

den gefördert wird und die Privatwirtschaft mitzieht. Was wir brauchen, ist besseres Zahlenmaterial, damit wir unsere Erfolge nach aussen klarer dokumentieren können.

Wie ist die Zusammenarbeit zwischen Deutschschweiz und Westschweiz?

Die Sprachbarrieren, beispielsweise bei Weiterbildungsveranstaltungen, lassen sich nicht wegdiskutieren. Trotzdem (oder gerade deshalb) wollen wir durch regelmässigen Austausch die Kontakte intensivieren. Als einen der ersten Schritte haben wir eine Vereinheitlichung der Website beschlossen.

Generell beabsichtige ich, die Kontakte mit den Kantonen zu verbessern. So sollen Impulse aufgenommen und in eine praxisrelevante Weiterbildung für Programm-Mitarbeitende integriert werden.

Bernhard Bächinger (56) ist seit 25 Jahren im Rahmen arbeitsmarktlicher Massnahmen tätig. Er ist Programmleiter der Motivationssemester «Einstieg in die Berufswelt» in Baar (für den Kanton ZG) und «Kompass» in Goldau (für die Kantone SZ, NW, OW, UR). Ab 1. Januar 2009 übernimmt Bernhard Bächinger das Amt des Koordinators der Motivationssemester für die Deutschschweiz.

Adresse: Koordinationsstelle SEMO-Deutschschweiz, Sternmattstrasse 1, 6340 Baar, Tel. 041 767 30 78, bernhard.baechinger@ch-semb.ch

Die alltägliche Zusammenarbeit der verschiedenen Anbieter ist ebenso unspektakulär wie nötig. Sie ist die Basis für ein gemeinsames gesundes Selbstbewusstsein.

Die Fragen stellte Viktor Moser, viktor.moser@bluewin.ch

Layout: rh